

WUI KÜRT PLATT

WILHELM OBERNOLTE AUS SOLTERWISCH ERZÄHLT

BEITRÄGE ZUR ORTSGESCHICHTE – SD14-W01 – MÄRZ 2014

VORWORT

Wir von der Geschichtswerkstatt Exter wurden in der Vergangenheit häufig darauf angesprochen, wie wir es mit dem Platt in Exter hielten und ob wir uns zu diesem Thema einbringen würden. Wir haben antworten müssen, dass grundsätzlich »Ja!« gilt, mussten aber auch einschränken, dass uns als recht kleinem Verein für eine nachhaltige Beschäftigung personelle Voraussetzungen fehlen und unsere besonders engagierten und aktiven Mitglieder ehrenamtlich tätig sind und irgendwo Grenzen haben. Wir haben andererseits bewiesen, dass wir tun, was getan werden kann. Mehr aber auch nicht, denn konzentriert Themen anzugehen, ist besser, als überall mitmischen zu wollen.

Wenn freilich Chancen bestehen, dass aufgenommene Ideen sich real verwirklichen lassen, dann schauen wir nicht verlegen weg. Starten wollen wir ein neues Angebot vorerst mit dem Arbeitstitel »Projekt Plattdeutsch« mit einer Einladung zu einer Veranstaltung, die vielleicht etwas Regelmäßiges wie ein Treffen an dieser alten Sprache Interessierter nach sich zieht.

Material gibt es ausreichend, in dieser Sonderausgabe in unserer ortsgeschichtlichen Publikationsreihe stellen wir als Beispiel einen Zeitzeugen vor, der vor vielen Jahren »op Platt« seinen Ort Exter vorstellte, unseren 1983 verstorbenen Altbürgermeister Wilhelm Obernolte. Zeitgenössische Fotografien aus unserem Bestand ergänzen diese auch in O-Ton vorliegenden Darstellungen.

Mehr über Hintergründe und Vorgehensweise finden Sie auf den folgenden Seiten und besonders möchten wir unserem Mitglied August Eversmeier danken. Er beschäftigt sich lange schon mit dem Plattdeutschen und übertrug u. a. den Zeitzeugenbericht von Wilhelm Obernolte über die Lautschrift in unser derzeitiges Hochdeutsch. Viel Vergnügen beim Lesen und Anregungen sammeln.

Exter, im März 2014 - Geschichtswerkstatt Exter



ZUM GELEIT

Hier geht es ums Plattdeutsche. In vergangenen Zeiten war es, zumindest auf den Dörfern, die Sprache in den Familien. Die Älteren sprachen sie, bis auf den Umgang mit Fremden, ausschließlich. Alle Jüngeren verstanden sie; und manche von ihnen wuchsen dann in den aktiven Sprachgebrauch hinein. Das war auch noch 1967, also vor 40 Jahren, so. Deshalb wird auch in 2009 Plattdeutsch verstanden und vereinzelt noch gesprochen: bei Theateraufführungen in Platt und in Plattdeutsch-Gesprächskreisen, beim Lesen einer Zeitungskolumne, ganz selten noch in der eigenen Familie. Im „Bedarfsfalle“ kann jedoch von den jetzt Älteren der über lange Zeiten schlummernde Sprachschatz schnell wieder belebt werden. Hiermit soll nun ein historisches Dokument unseres hiesigen Plattdeutschen der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden und somit auch erhalten bleiben.

Im Rahmen einer bundesweiten Aktion wurde 1966/67 eine Bestandsaufnahme der hiesigen Mundart in ihren regionalen Facetten gemacht. Und so wurde im Kreis Herford 180 Plattdeutschsprechern und -sprecherinnen Gehör geschenkt. Der damalige Kreisheimatpfleger Dr. Stork war die treibende Kraft.

Die Auswahl der Sprecher/innen für Vlotho oblag dem Ortsheimatpfleger von Valdorf, dem Amtsrentmeister (heute würden wir ihn Kämmerer nennen) Eduard Bicker aus Steinbründorf. Er suchte die Personen aus und bereitete mit ihnen die Tonbandaufnahme vor. So konnte er bei der Aufnahme selbst, wenn's beim Erzählen einmal stockte, helfend eingreifen.

Aus Exter erzählten »in Platt« (Es liegen weitere O-Ton-Dokumente aus den anderen heutigen Stadtteilen in Vlotho vor:

Wilhelm Obernolte Solterwisch Nr. 11; Mowenbusch 20

Friedrich Hempelmann Solterwisch Nr. 32 → Exter Nr. 81;
heute Detmolder Straße 284

Lange Jahre geschah mit den Aufnahmen nichts. Erst um 2001, nach dem Tode von Dr. Stork, spürte man die in Vergessenheit geratenen Ton- und Text-Dokumente wieder auf und fertigte Kopien an. Auf Kreisebene beschäftigte sich schnell eine Arbeitsgruppe um Gerhard Heining (Spenge) damit.

Als ich anlässlich des Jahrestreffens des Kreisheimatvereins auf Gut Bustedt im November 2003 davon Kenntnis bekam, gelang es mir, durch freundschaftliche Kontakte Tonbandkopien der Vlothoer Erzähler zu erhalten. Im Besitz derselben war mir meine Absicht schnell klar: Die Aufnahmen mit da-

zugehörigen Texten gehörten zunächst einmal in die Familien der Erzähler zurück. Und dann sollten die Tonaufnahmen als historische Sprachdokumente auch für die interessierte Öffentlichkeit zugänglich sein. Doch bis zu diesem Ziel hat es fünf Jahre gedauert, weil ich erst dann die geeigneten technischen Möglichkeiten hatte.

Inzwischen war die Arbeitsgruppe um Gerhard Heining sehr fleißig gewesen und hatte alle 180 Aufnahmen aus dem Kreisgebiet ins Hochdeutsche transkribiert (umgeschrieben). Mit Unterstützung des Institut der deutschen Sprache in Mannheim (IDS) entstand dann Ende 2007 die Audio-Edition »Os Platt no Meode was«. Darin sind auf drei CDs 14 Plattdeutsch-Beiträge, mindestens einer aus jeder Gemeinde (Verlag für Regionalgeschichte, ISBN 978-3-89534-674-3) enthalten.

Als ich Kontakte zu acht Nachkommen der Erzähler aufnahm, stellte ich fest, dass nur noch zwei von ihnen etwas vom Plattdeutsch-Dokument ihres Vaters oder Großvaters wussten. Wenn sonst keine Tonbanddokumente von damals vorliegen, war die Freude über den Erhalt der Aufnahme verständlicherweise besonders groß.

Vorgegeben war den Sprechern damals eine Textform von 40 Sätzen in Hochdeutsch. Diese wurden bereits 1880 vereinbart als Vergleichssätze zur leichteren Ermittlung der Unterschiede zwischen Mundarten. Nach seinem Initiator sind sie als Wenker-Sätze bekannt.

Nach Lesen und kurzem Überlegen sollten die Sätze in Platt gesprochen werden. Und anschließend wurden noch die Zahlen von 1 - 20 und die Wochentage in Plattdeutsch gesprochen. Dieses Ordnungsprinzip der Sprachdokumentation »Erzählung – Zahlen 1 - 20, Wochentage und Wenker-Sätze« wurde 1967 nach den mir zugegangenen Kopien nur einmal, bei Wilhelm Obernolte, angewandt.

Uffelner Plattdeutsch-Beiträge konnten nicht dabei sein: denn Uffeln gehört erst seit dem 1. Januar 1973 zur Stadt Vlotho, und damit zum Kreis Herford. Bei einer Publikation im Jahre 2009 ist es mir ein selbstverständliches Anliegen gewesen, das Platt dieses Ortsteils mit hineinzunehmen. Es ist mir gelungen, zwei Frauen für unterschiedliche Beiträge zu finden.

Das macht die Sache in heutiger Zeit erst rund und bringt zusätzlich zum einen die größeren Unterschiede zwischen ravensbergischem und Mindenschem Platt zu Gehör; zum anderen hören die Platt-Kundigen unter uns Veränderungen nach 40 Jahren heraus.

Abschließend stellt sich für mich das PLATT IN VLÄODE so dar: In allen 5 ehemaligen Bauerschaften von Exter, Valdorf und auch in Alt-Vlotho wurde eine Sprache gesprochen, mit dem gleichen Sprachduktus. Nach seiner räumlichen Mitte möchte ich es das »Valleropske Platt« nennen. Das »Iuffelsche Platt« ist dem Niedersächsisch-Plattdeutschen näher, wie es im Mindener und Rintelner Raum gesprochen wird.. Es hat auch mehr Hochdeutsch-Anteile. Sprachgrenzen waren nie scharfe Linien, sondern es kam zu Angleichungen. Und das zeigt sich beim Alt-Vlothoer Anlaut-S, welches nämlich stumpf bzw. stimmhaft wie in Uffeln gesprochen wird.

Plattdeutsch sprachen die Menschen; sie schrieben in Hochdeutsch. Eine plattdeutsche Schriftsprache hat sich nicht entwickeln können. Dieser Tatbestand und die zahlreichen Umlaute, Doppelvokale und Kehllaute führen zwangsläufig zu fehlerhaftem Aufschreiben. Um das gering zu halten, müsste in reiner Lautschrift geschrieben werden, wie das beim Fremdsprachenlernen angewendet wird.

Hier scheidet das jedoch an den Tastaturen, bei denen Lautschriftzeichen nicht vorhanden sind. Ich schreibe das Plattdeutsch mit Elementen der Lautschrift auf, ausschließlich unser Alphabet benutzend. Dadurch sollte das Geschriebene bis auf wenige Ausnahmen lautgetreu gelesen werden können. Weil im Alltag für Interessierte heute fast keine Möglichkeiten bestehen, Platt zu hören, für sich nachzusprechen und dann selbst frei zu sprechen, ist das lautgetreu Aufgeschriebene eine weitere Möglichkeit, sich die Sprache anzueignen. Es hat nur übergangsweise eine Hilfsfunktion für die eigenen Sprechversuche, ist nicht Ziel an sich.

Besonderheiten

Scharfes s im Anlaut = β	bei Substantiven Ss (β singen“= singen, Ssunne= Sonne)
G/g im Anlaut = j,	kurzes g oder gg= jj, (Joarn = Garten, β eijen= sagen, Eijen= Egge)
offenes o = oh oder auch oa	(dohn = getan, Joarn = Garten)
Kehllaut = unterstrichenen ch	(\underline{w} erch= wird)

Weitere Hilfen befinden sich in den einzelnen Texten.

Alles Plattdeutsche wurde von mir ins Hochdeutsche transkribiert. Um Ungenauigkeiten zu vermeiden, habe ich mir nicht die beim Institut der Deutschen Sprache (IDS) in Mannheim vorhandenen Texte besorgt, sondern im Zweifelsfalle nach Rücksprache mit den Nachkommen umgeschrieben. Dass einige Texte auch in Platt aufgeschrieben sind, hängt mit der Entstehungsge-

schichte dieses Projektes zusammen. Auf Vollständigkeit wurde diesbezüglich verzichtet, weil genügend Übungstexte vorliegen.

Dank zu sagen habe ich den Nachfahren der Sprecher, die mir alle Ihre Zustimmung zu einer Veröffentlichung gaben. Und ganz besonders danke ich den beiden Uffelnerinnen Anni Herzog und Minna Weber für ihre aktuellen Beiträge. Nachdem seit Jahresende 2008 die einzelnen Dokumente als CD in die Familien zurück geführt worden sind, wird dieses Gesamtdokument mit den acht historischen und zwei aktuellen Beiträgen einschließlich Textbuch der Stadtbücherei und dem Stadtarchiv unserer Stadt übergeben.¹

Der dieses hier organisiert und zusammengestellt hat, ist aufgewachsen in Steinbründorf auf der Neustatt vor dem Brommersiek, nahe an der lippischen Grenze nach Wüsten, heute Brommersiek Nr. 2. Vor kurzem bin ich nun auch schon 68 Jahre alt geworden. Ich selbst habe in meiner Jugend wenige Worte in Platt mit anderen gesprochen, habe aber fein zugehört. Verstehen kann ich das Valdorfer Platt allemal, beim eigenen Sprechen muss ich mir ordentlich Mühe geben.

In diesem Sinne grüße ich euch/Sie als euer/Ihr
Evers' (meiers) August

Un niu teo jeoerletzt dat Enne van düssen Voweoat näomohl in Platt (künn jui äok hoiern):

Dä dütt huier organiisiert un vostücket hätt, es upwossen in Stoinbrünnerop ubbe Nuistatt vörn Brommerßuike, neije anne lippsken Grenze no Weußen, vondare Brommersiek Nr. 2. Vohr korchen ßin eck niu äok oll achenßesstich Joars äolt wohn. Eck ßümst hääbe in muiner Jiurend weunije Woiers in Platt met annern kürt, hääbe ohber fein teolustert. Vostohn kann eck dat Valleropske Platt ollemohl; buin eujenen Spreeken mod eck mui onnick Moihe jieben.

In düssen ßinne gruide eck jui
oss juie Evers' Au'ust

¹ Red. Anm.: Für die hier vorliegende Veröffentlichung wurden die damaligen Ausführungen von Wilhelm Obernolte ausgewählt. Erwähnt sein muss, dass August Eversmeier komplette Zusammenstellungen zur öffentlichen Einsichtnahme Stadtarchiv und -bücherei zur Verfügung gestellt hat. Er fordert Interessierte auf, nicht nur Original- und Transkriptions-Text lesen sondern sich auch der beigegeführten Tonträger (CDs) bedienen.

ZEITZEUGE IM O-TON

Wilhelm Obernolte

19. Juni 1909

-

9. November 1983

Er gehörte von 1952 bis 1979 ununterbrochen der Vertretung der ehemals selbständigen Gemeinde Exter an und später dem Rat der Stadt Vlotho, danach war er als sachkundiger Bürger Mitglied des Stadtplanungsausschusses. Als Mitglied der Amtsvertretung wirkte er von 1964 bis 1968.



In den Jahren von 1952 bis 1956 bekleidete Wilhelm Obernolte das Amt des stellvertretenden und bis 1969 das Amt des Bürgermeisters in Exter. Ab Dezember 1952 war er Vorsteher der damaligen Bauerschaft Solterwisch und seit der Neugliederung der Stadt Vlotho bis 1979 Vorsteher des Ortsteiles Exter.

Nicht nur die Stadt Vlotho bewahrte dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken, auch eine Reihe von Vereinen und Institutionen, denen Wilhelm Obernolte nahestand. Mit Wilhelm Obernolte ist eine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens dahingegangen, die sich stets für das Allgemeinwohl einsetzte.

Wilhelm Obernolte hatte sich frühzeitig der CDU Partei angeschlossen. 1954 bis 1971 war er Mitglied des Kreisvorstandes und von 1971 bis 1973 Stadtverbandsvorsitzender der Vlothoer CDU. Im Rat der Stadt Vlotho arbeitete er als Vorsitzender der CDU-Fraktion, dem Herforder Kreistag gehörte er seit 1961 bis zu seinem Tode an.

nach: Neue Westfälische Zeitung, Ausgabe vom 12. November 1983, Rubrik „Aus Stadt und Land“



DORFGESCHEHEN

Ja, eck bin zur Zeit, im Moment Büaramester van Exter. Un niu woll eck moll etwas van dä Extersken Vojeschichte jui huier vatellen. Chanz viel weud eck näo nich, denn ßeo janz äold ßin eck näo nich. Eck wär ers achenfuffzig. Eck kann van dän ärsten Weltkruije os Kuind mui näo denken wie' d in Exter was, dann twisken dän Adolfs Tui'n un denn jetzt noh düssen Kruije.

Exter was früher eine, man kann ßeijen, nur Biuernjemeunde. Un hätt ßick noh dän tweuden Weltkruije her jetzt langsam teo euner – noh wiéck ßeijen lüttjen Jemeunde twisken Induschtrie un Landwirtschaft entwickelt. Einwohnermäßig hedden we Exter vo'n Kruije unjefähr fifteunhunnert, jetzt no'n tweuden Weltkruije es dür Flüchtlinge, dä van boben van'n Osten kuhmen ßind un äok annern Zuwachs van Ssiedlungen, häwwe jetzt unjefähr ne Zahl von tweudiusend-fuifhunnert. Ne, dat ßind, fruier was Exter un Ssolderwisk jedesmohl eune Biuerschaft vo ßick. Dä hedden eunen Vosteher. Muin Jroßvadder es früher eunmohl Vosteher van Ssolderwisk wesen. Dat hett obber nich, dat eck dat jetzt van den erbt hääbe, ßonnern, wui ßind nach demokratischen Wahlrecht olle wählt.

Exter lijtt sehr günstig janz jeot twisken dän Städten un wat Exter hauptsächlich entwickelt füderhän, dat es dä Autobahn vandaa. Früher woll olles an eunen Knotenpunkt der Bahn wie Loine un ßeo füdder; un vondaa witt dä Fabroiken äok Anschluss anne Autobahn hebben. Wui hätt in dän letzten Johnn oll etwas Fabruiken an-siedelt. Denn et es jä niu eunmol ßeo, ohne Jeld kann kein Prifatmann wat maken or ohne Jeld kann äok keine Jemeune lieben. Denn dä Ansprüche ßind jo in den letzten Johnn, op'd Landwirtschaft es, op'd dä annern ßind, an ollen höchter worn.

Wui ßit'd huier in iuse äolen Scheole. Dä Scheole es in dä achtzehnten Jahrhundert, no 1880 odder wat, biut, es neunzehnhundert-einenfiftig erneuert – wo we jetzt ßit'd un dä es jetzt wier anne Kärkenjemeine vakofft. Dä will' a n' ewangelisches Jurendheim oder wat van maken. Wui hädd ne janz nijje Scheole in niejenteunhunnertfeuernßestich biut. Wui häd jetzt ne vullklassige, vull iutjebiude achtklassije Scheole.

DORFGESCHEHEN

Ja, ich bin zur Zeit, im Moment Bürgermeister von Exter. Und nun will ich mal etwas von der Exterschen Vorgeschichte euch hier erzählen. Ganz viel weiß ich noch nicht, denn so ganz alt bin ich noch nicht. Ich werde erst 58. Ich kann von dem 1. Weltkrieg als Kind mir noch denken, wie es in Exter war, dann zwischen des Adolfs Zeiten und dann jetzt nach diesem Kriege.

Exter war früher eine, man kann sagen, nur Bauerngemeinde. Und hat sich nach dem, von dem 2. Weltkrieg her jetzt langsam zu einer – na, will ich sagen, mittleren Gemeinde zwischen Industrie und Landwirtschaft entwickelt. Einwohnermäßig hatten wir Exter vor'm Kriege ungefähr 1500. Jetzt, nach'm 2. Weltkrieg, ist durch Flüchtlinge, die von oben, vom Osten gekommen sind und auch andern Zuwachs von Siedlungen haben wir jetzt ungefähr' ne Zahl von 2500. Das sind, früher war Exter und Solterwisch jedes Mal eine Bauerschaft für sich. Die hatten einen Vorsteher. Mein Großvater ist früher einmal Vorsteher von Solterwisch gewesen. Das heißt aber nicht, dass ich das jetzt von dem geerbt habe, sondern wir sind nach demokratischem Wahlrecht alle gewählt.

Exter liegt sehr günstig ganz gut zwischen den Städten, und was Exter hauptsächlich entwickelt weiterhin, das ist die Autobahn heutzutage. Früher wollte alles an einen Knotenpunkt der Bahn wie Löhne und so weiter. Und heutzutage wollen die Fabriken gern auch Anschluss an die Autobahn haben. Wir haben in den letzten Jahren schon etwas Fabriken angesiedelt. Denn es ist ja nun einmal so, ohne Geld kann kein Privatmann' was machen, aber ohne Geld kann auch keine Gemeinde leben. Denn die Ansprüche sind ja in den letzten Jahren, ob' s Landwirtschaft ist, ob' s die Andern sind, an allem höher geworden.

Wir sitzen hier in unserer alten Schule. Die Schule ist in dem 18. Jahrhundert, nach 1880 oder was gebaut, ist 1951 erneuert, wo wir jetzt sitzen. Und die ist jetzt wieder an die Kirchengemeinde verkauft. Die will da ein evangelisches Jugendheim von machen oder was. Wir haben eine ganz neue Schule 1964 gebaut. Wir haben jetzt eine vollklassige, voll ausgebaute achtklassige Schule.

Auch dä Stroodenbiu volangt viel van us. Wui häd verchtich Kilometer Strooden; dä olle eunigermoden in'n Jange teo häölen, es nich so einfach. Dodür briukt we äök ne gröddere Steuereinnahmequelle. Alljemein woll eck do nur teo ßejen: Wui ßind keine ruike Jemeune náo nich. Denn wenn man Nuijes anfänget, ärs mot man' a wat inschaftern – ßech man up Platt – ümme wat teo kruijen. Sseo jödd us dat äök bui dä Induschtrieansiedlung. Obber noh Johrs makt ßick dat wall betaalt. Iuse Weje ßind ßeowuit fertigjestellt vondaa, dat ,a jeder ubbe foiern kann, wui häd náo schlechte Weje; obber dat wärd noh un noh behder wärn.

Dä Bevölkerung van Exter, dä Einheimischen van früher hät ßick mod eck ßejen bet up einzelne Ssachen met dän Flüchtlingen jeod allet dürnanner, vodreejen. Wui häd oll, viele Ehen ßind oll schlohden, van biuden, van'n Osten, van huier. Un jede Jemeune äss ßäo Famuilje vor ßick, wenn se mettenanner in oh'n Riue un Frieden lieben witt. Datt hett natürlich äök, datt wui teo jede anneren Nohberjemeune äök Wasser-/Waderjebiet, Ent- und Bewässerung us jejenßuidig iuthelpt.

Wui hedden früher in Exter, wenn eck moll trüjje jruiben ßall, datt öllste, watt huier náo ess, datt äs wall de Kärken, dä äs ßesteunhunnertßessenzig biut. Do ßin we van Stift Bärch, wui heuern froier teo Stift Bärch, es Exter eune ßelbstännige Kärkenjemeine woorn. Et ßin nur náo einzelne Höbe, Besitzungen innen Osten, im Westen van Exter, dä náo nohn Stift Bärch heuert. Äök hätt ßick datt wandelt in Exter: Wui wöhrn früher eine reine evangelische Jemeune; von daa ßin we dür dän, van Flüchtlingen und so weider, van Teotorenen, häwwe ßeoja ne katholske Kärken, dä äök demächst erneuert werden ßoll. Wui häd zur Zeit unjefähr veuerhunnert Katholiken, häwwe in Exter woonen, un früher hedden we nur veuer.

Iuse Wirtschaftsleben un olles watt ßeo ess, hett ßick natürlich äök anners entwickelt, wui hädden früher, wenn eck't ßejen ßall nur tweu Jastwirtschaften, obwohl dä nich ausschlagjebend ßind - ober trotzdem häwwe vondare ßieben.

Auch der Straßenbau verlangt viel von uns. Wir haben 40 km Straßen, die alle einigermaßen im Gange zu halten ist nicht so einfach. Dadurch brauchen wir auch' ne größere Steuereinnahmequelle. Allgemein muss ich da nur zu sagen, wir sind keine reiche Gemeinde noch nicht. Denn wenn man' was Neues anfängt, erst muss man da' was reinschustern, sagt man auf Platt, um' was zu kriegen. Habt ihr auch bei der Industrieansiedlung. Aber nach Jahren macht sich das wohl bezahlt. Unsere Wege sind so weit fertig gestellt heutzutage, dass da jeder drauf fahren kann. Wir haben noch schlechte Wege, aber das wird nach und nach besser werden.

Die Bevölkerung von Exter, die Einheimischen von früher, haben sich, muss ich sagen, bis auf einzelne Sachen mit den Flüchtlingen, gut alles durcheinander, vertragen. Wir haben auch viele Ehen, sind schon geschlossen, von draußen vom Osten, von hier. Und jede Gemeinde ist so' ne Familie für sich, wenn sie miteinander in aller Ruhe und Frieden leben wollen. Das heißt natürlich auch, dass wir zu jeder anderen Nachbargemeinde, auch Wasser, Wassergebiet bei Ent- und Bewässerung, uns gegenseitig aushelfen.

Wir hatten früher in Exter, wenn ich mal zurück greifen soll, das Älteste was hier noch ist, das ist wohl unsere Kirche, die ist 1666 gebaut. Da sind wir von Stiftberg, wir gehörten früher zu Stiftberg, ist Exter eine selbständige Kirchengemeinde geworden. Es sind nur noch einzelne Höfe und Besitzungen im Osten, im Westen von Exter, die noch nach' m Stiftberg gehören.

Auch hat sich das gewandelt in Exter. Wir waren früher eine reine evangelische Gemeinde; heutzutage sind wir durch den, von Flüchtlingen und so weiter und Zugezogenen, haben wir sogar eine katholische Kirche, die auch demnächst erneuert werden soll. Wir haben zur Zeit ungefähr 400 Katholiken, haben wir in Exter wohnen. Und früher hatten wir nur vier.

Unser Wirtschaftsleben und alles was so ist, hat sich natürlich auch anders entwickelt. Wir hatten früher, wenn ich sagen soll, nur zwei Gastwirtschaften – obwohl die nicht ausschlaggebend sind – aber trotzdem haben wir heutzutage sieben!

Un in dän äolen Dorpkroijen, düsse äole Humor es ßeo wuit wie´d jött, no erhäolen blieben. Ein Orijinal, eck will´n niu nich bui Namen nennen, was eun Wirt in Exter, dä vor elben Jahr vastorben es. Dä wuss up Platt äok jeoe Witze odder humorrische Iutdrücke, dä man huier wall verwenden kann.

Eck kamm do mohl eunen Morn hen, do keumen tweu behdere Herrn dohän, anjeblich behdere Herrn. Un dä ßee´n teo dän Wirt, ßeu wollen tweu Tassen Kaffe trinken. Deo ßee dä Wirt, reube ßuine Schweijerdochter, un ßee teo suiner Schweijerdochter : „Ja, Elfriede, denn maak man schnell Fuier an.“ Do ub kieken dä janz vodutzt un ßeen „Fuier anmaaken, ßeowuid ßin je näo truijje, häjje dat denn näo nich elektrisch?“ Dä ßee dä Wirt janz ruhig „Ja muine Herrn, ßin ja wall denn mit´n Auto?“

„Jäo,“ ßeen dä Herrn, ßeu ßinna mett´n Auto. Deo ßee dä: „Elfriede, maak schnell den elektrischen Kocher an! Eck hääbe jlofft, dat düsse Herrn, dä do jetzt ßind, teo Feode wöhrn. Denn hedden se jo Tuid hat; ohber ßee ßin der mett´n Auto, dä hett keine Tuid.“

Un ßäo ess dat niu äok alljemein wohrn. Dä Technisierung up alljemeinen Jebiet, ob in Exter – nich überall – dä hett sich so entwickelt – man ßoll meunen, wui hedden ja olle Tuid jeneouch; ohber datt ess nich dä Fall. Dä eune ess näo uilijer wohrn dür dä Technik wie dä annere. Datt ess alljemein doteo ßejjen, aber wie eck eben schon ßee, düsse altdeutsche Humor dä ßall nich janz inschlohben. Wui widd´n wenn´d möglich ess, up Kinner und so weiter wuiderdreejen.

Wenn´d jött, ßall äok iuse Jurend etwas van dä plattdeusken Ssprooke behäol´n. Ohber noo un noo sterbt ße nicht iut, ohber ße wird weunijer. Un dän Grund hiervör möch´eck wall ßejjen, datt es muine persönlich Meunung, nich oss Büaramester, ohber muine persönliche Meunung, es dä Grund, weil dä Jemeunen dür Induschtrie un dür Flüchtlinge un so weiter nich mär unner ßick, äok in dän Wirtschaften oom´s, richtig Platt küan kann.

Und in den alten Dorfkrügen, dieser alte Humor, der ist so weit wie es geht, noch erhalten geblieben. Ein Original, ich will ihn nun nicht bei Namen nennen, war ein Wirt in Exter, der auch vor 11 Jahren verstorben ist. Der wusste auf Platt auch gute Witze oder humorische Ausdrücke, die man hier wohl verwenden kann.

Ich kam da mal einen Morgen hin, da kamen zwei bessere Herren dahin, angeblich bessere Herren. Und die sagten zu dem Wirt, sie wollten 2 Tassen Kaffee trinken. Da sagte der Wirt, rief er seine Schwiegertochter, und sagte zu seiner Schwiegertochter: „Ja, Elfriede, dann mach man schnell Feuer an“. Darauf guckten die ganz verdutzt und sagten: „Feuer anmachen? Soweit sind Sie noch zurück? Haben Sie das denn noch nicht elektrisch?“ Da sagte der Wirt ganz ruhig: „Ja, meine Herren, sind Sie denn wohl mit dem Auto?“

„Ja,“ sagten die Herren, sie wären mit dem Auto da. Da sagte der: „Elfriede, mach schnell den elektrischen Kocher an, ich habe geglaubt, dass diese Herren, die da jetzt sind, zu Fuß wären. Dann hätten sie ja Zeit gehabt. Aber sie sind da mit' m Auto, die haben keine Zeit.“

Und so ist das nun auch allgemein geworden. Die Technisierung auf allgemeinem Gebiet ob in Exter, nicht überall, die hat sich so entwickelt! Man sollte meinen, wir hätten ja alle Zeit genug, aber das ist nicht der Fall! Der eine ist noch eiliger geworden als durch die Technik wie der Andere. Das ist allgemein da zu sagen. Aber wie ich eben schon sagte, dieser altdeutsche Humor der soll nicht ganz einschlafen. Wir wollen ihn, wenn' s möglich ist, auf Kinder usw. weiter tragen.

Wenn' s geht, soll auch unsere Jugend etwas von der plattdeutschen Sprache behalten. Aber nach und nach, sterben sie nicht aus, aber sie werden weniger. Und den Grund hierfür, möchte ich wohl sagen, das ist meine persönliche Meinung, nicht als Bürgermeister, aber meine persönliche Meinung, ist der Grund, weil die Gemeinden durch Industrie und durch Flüchtlinge usw. nicht mehr unter sich, auch in den Wirtschaften abends, richtig Platt sprechen können.

Do ßit't euner buie, dä kümmt iut Pommern odder wowoit wohär odder iut Schlesien – dä hätt' n annerd Platt, dä künntäd nich. Un dä Jurend meddenanner, ßin jetzt äok oll befreundet un fruiet un watt, dä mütt oll „Häoch“ küan, weil ßick dä jiejenßuidig oll nich mär richtig vostännijen künnt. Datt drächt oll äok teo, datt dä plattduisken Ssprooke alljemein äok ubben Lanne odder ubben Dorbe noolött.

Et es jo äok in jeden Ort voschieden, in jeden Dorbe, wenn we zum Beispiel van huier no Woissen joht, dä kürt'n janz annerd Platt oss in Exter. In Loine kürt se wia n' annerd Platt. Un dorum es dat schwoor, wenn dä Bevölkerung ßeo dürnanner mischt wärd wie se jetzt es dör dän Zuzug, es dat dodür dä Ssprooken, dä plattduisken Ssprooke etwas noolött.

In dän Scheol'n kann man früher ub'n Scheolhobe, wie wui no Scheole jingen, in'n ärsten Weltkruije, küarn se bui us ub'n Scheolhobe fast jümmer näo Platt. Vondare wenne' e ohbern Scheolhoff kümmt bui us, dänn heuerst diu fast überhaupt kein plattduisket Weoat mähr. Iuse Kinner odder Enkelkinner, dör düssen janzten Umjang und dä janzten Ssachen voleubt ße dä plattduisken Ssprooke, wenn wui os ölleren ßeo woinichsten nich näo in'n Hiuse, inne Famuilje, dä plattduitsken Sspooke häochhäolt.

Eck woll no eins votellen, dä Feuerwehr van Exter hed jedes Johr 'n Stiftungsfest. Un dä spielen vo veuer odder fuif John plattduiske Stücke. Et hät schwohr häol'n, dat wui nich dä Kerls odder dä Jungen, dä we do briuken, odder dä Luidens, wie we up Platt ßejjet, was sehr schwohr da we dä Luidens teohäobe kriejen fo düsse Stücke, wä neo richtig plattduisk kürn können. Ssoi wooren jedenfalls nich mohr, met dän Plattduisk ubbe Bühne teo john. Dat wöarche eck mui niu näo riskiern vondaa. Ohber ßeo ßütt dat uit.

Ja, un watt ßall man niu näo füder hür votellen ...?

Interviewer.. „Ja, Büaramester Obernolte, jui hätt doch dä Autobahn mitten dürt Dorp joon, wann ess dä biut hier?“

Ja, wenn eck dä jetzt, wenn eck jetzt näo van dä Autobahn votellen ßall, dä jetzt ßäo midden dürt Dorp dürschnitt, do ßin eck doomohls

Da sitzt einer dabei, der kommt aus Pommern, oder wer weiß woher, oder aus Schlesien, die haben ein anderes Platt, die können das nicht. Und die Jugend miteinander, sind jetzt auch schon befreundet und heiraten und was, die müssen schon hoch(deutsch) sprechen, weil sich die gegenseitig ja nicht mehr richtig verständigen können. Das trägt da auch zu, dass die plattdeutsche Sprache allgemein, auch auf dem Lande oder auf dem Dorfe, nachlässt.

Es ist ja auch in jedem Ort verschieden, in jedem Dorfe. Wenn wir zum Beispiel, wenn wir nach Wüsten gehen, die sprechen ein ganz anderes Platt als in Exter. In Löhne sprechen sie wieder ein anderes Platt. Und darum ist das schwer, wenn die Bevölkerung so durcheinander gemischt wird, wie sie' s jetzt ist, durch den Zuzug. Und was noch ist dass dadurch die Sprache, die plattdeutsche Sprache, twas nachlässt

In den Schulen konnte man früher auf dem Schulhofe, wie wir nach Schule gingen, im 1. Weltkriege, sprachen sie bei uns auf dem Schulhof fast immer noch Platt. Heutzutage, wenn du über den Schulhof kommst bei uns, dann hörst du fast überhaupt kein plattdeutsches Wort mehr. Unsere Kinder oder Enkelkinder, durch diesen ganzen Umgang und die ganzen Sachen, verlieren die plattdeutsche Sprache. Wenn wir als Ältere für sie nicht im Hause noch wenigstens, in der Familie, die plattdeutsche Sprache hoch halten!

Ich wollte noch eins erzählen. Die Feuerwehr von Exter hat jedes Jahr ein Stiftungsfest. Und die spielten vor 4 oder 5 Jahren plattdeutsche Stücke. Es hat schwer gehalten, dass wir nicht die Kerle oder die Jungen, die wir da brauchten, oder die Mädchen, die wohl Platt sprachen, war sehr schwer, dass wir die Mädchen zusammen kriegten, und bei diesem Stück, die noch richtig plattdeutsch sprechen konnten. Sie wagten' s jedenfalls nicht mehr, mit dem Plattdeutsch auf die Bühne zu gehen. Das würde ich mir nun noch riskieren, heutzutage. Aber so sieht das aus.

Ja, und was soll man nun weiter hier noch erzählen?

Autobahn

Ja, wenn ich jetzt noch von der Autobahn erzählen soll, die jetzt hier mitten durch das Dorf durch schneidet. Da bin ich damals mit

met buie wesen und hääbe dä met vomeden – dä Tuid was eck näo buin Kulturamt.

Dä Autobahn es huier in Exter biut neunzehnhunnert un ßessenfiftig - sechsenderrchtig ... Entschuldigt, do hääb eck' n bieten vokährt ßächt. ... Niejenteunhunnertßessendärrchtig begonnen met dä Planungen, niejenteunhunnertunßiebendärrchtig jingen dä ärsten Arbeuden läos. Et jing jo deomohls etwas schneller wie vondare met Land und ßeo füdder. Dä Biuern kriejen nur ne Kooden. Wui hedden Dikatatur, keine Demokratie; do breoken nich ßeo frooret wärn, kriejen jeder' n Kooden, mössen' n et teolooden, dat do vameeden worch und so weider. Dann kamm' n Ümmelejungsverfahren, in dem Ssinne worrch denn ßeon bieten vokobbelt – wie we Platt ßechet. Un neunteenhunnertniejendärrchtig, dat was just dä Dach, wie dä tweude Weltkruich anfang, do ßoll dä Autobahn up düsser Teilstrecke van Builefeld bet – dat kann'k niu nich ßicher ßejjen, op't Bad Eilsen was odder op't Hanneober was – düsse Teilstrecke ßoll freijieben wärn. Un do ßoll dä widde Band van dän deomoolijen Vokehrsminister, ek woit dän Namen just nich mähr, dürschnien wärn. Dat was ohber dür dä Nacht, weil dä Kruich iutbrooken was, domet vohinnert - nich vohinnert, et was dä Feierlichkeit vohinnert! Dä ärsten dä do obberfeuern, dat wörn dä Panzers, dä huier rollen.

Un in dän Kruije indirekt hät Exter äok etwas liehn bui dän Durchmarsch van den Amerikanern – eck ßümst was damals in Jefangenschaft. Ohber wied'ßet mui votellt, hädde we huier ne Flakstellung. Un dä Flakstellung hät dä Amerikaner, wie se ohber dä Wieser bui Vlāode wollen, anrieben. Un do hät dä notürlich dat Feuer wie'r truije jieben und dodür ßin in Exter deomohls- janz genau kann'eckt nich ßejjen – wall ßieben Höbe total afbrennt un siebzehn wörn et gläubig, dä beschädigt sind. Wui häd uck eunije Ssaldooden huier beerdigt, dä bui düssen letzten Kämpfen huier fallen ßind, dä huier ub'n Friedhobe lijjet. Un dür dän tweuden un ersten Weltkruich hätt natürlich Exter wie jede andere Jemeinde dür dä Toten Opfer bringen most.

Dä Einzelheiten heuert huier jo niu nich hän, dat es jo jede Jemeune wesen, aber dat was jo überall.

dabei gewesen, habe die mit vermessen. Die Zeit war ich noch mit beim Kulturamt.

Die Autobahn ist hier in Exter gebaut 1936, -36, entschuldigt, da habe ich ein bisschen verkehrt gesagt. 1936 begonnen mit den Planungen, 1937 gingen die ersten Arbeiten los. Es ging ja damals etwas schneller wie heutzutage, mit Land usw. Die Bauern kriegten nur eine Karte. Wir hatten Diktatur, keine Demokratie. Da brauchte nicht so gefragt zu werden, kriegten jeder eine Karte, mussten noch zulassen, dass da vermessen wurde usw. Dann kam ein Umlenungsverfahren; darin wurde dann so ein bisschen verkoppelt, wie wir auf Platt sagen, und 1939, das war just der Tag, wie der 2. Weltkrieg anfang, da sollte die Autobahn auf dieser Teilstrecke von Bielefeld bis, das kann ich nun nicht sicher sagen, ob' s Bad Eilsen war, oder ob es Hannover war. Diese Teilstrecke sollte frei gegeben werden und da sollte das weiße Band von dem damaligen Verkehrsminister, ich weiß den Namen just nicht mehr, durchschnitten werden. Das war aber durch die Nacht, weil der Krieg ausgebrochen war, damit verhindert- es soll, de ... nicht verhindert, es war die Feierlichkeit verhindert. Die ersten, die darüber fuhren, das waren die Panzer, die hier rollten.

Und in dem Kriege indirekt hat Exter auch etwas gelitten bei dem Durchmarsch von den Amerikanern. Ich selbst war damals in Gefangenschaft, aber wie sie mir dann erzählt und wie ich gesehen habe, hatten wir hier' ne Flakstellung. Und die Flakstellung hat den Amerikanern, wie sie über die Weser bei Vlotho wollten, angegriffen. Und die haben dann natürlich das Feuer wieder zurück gegeben. Und dadurch sind in Exter damals, also ganz genau kann ich's nicht sagen, aber sieben Höfe total abgebrannt und 17, glaub ich waren es, die beschädigt sind.

Wir haben auch einige Soldaten hier beerdigt, die bei diesen letzten Kämpfen hier gefallen sind, die hier auf dem Friedhof liegen. Und durch den 2. und 1. Weltkrieg hat natürlich Exter wie jede andere Gemeinde, durch die Toten Opfer bringen müssen.

Die Einzelheiten gehören hier ja nicht hin, das ist ja jede Gemeinde gewesen, aber das war ja überall.

Dür dä Autobahn es jetzt praktisch Exter, dat eck no mohl up trüjje komme, jetrennt in Exter-Nord un Exter-Süd. Dat häd vödder nix teo ßejen, ohber dösse Ansiedlungsgebiete dä ßin jetzt in Exter-Süd. Un Exter-Nord es Außengebiet; do ßall dä Landwirtschaft, dä Landschaft will eck ßejen, erhäolen bliiben, ßo wuit wie' t möglich es. Un iuse Beßiedlung lich jetzt inn'n Süden. Wui schliut näo Iufeln an, wui grenzt jo in'n Ssüden an Iufeln ran.

Auch häwwe näo schöne Ecken huier. Wui könnt huier äok näo Fremdenverkehr anlejen, wenn wet witt. Amt Vläode es met förderungswürdig vo Fremdenverkehr: Vallerop, Vläode un Exter. Ohber wui witt et ärmst mohl Vläode os Luftkurort und Vallerop met dän Bädern looden. Wennér einzelne ßind, häwwe do äok nix upjégen, dä Ferien ub dän Bauernhof maket, ub dän modernen Bauernhöben.

Interviewer: Dän häjje dä Autobahnkärken äok näo hier.

Un dän es dür, wat woll eck jetzt ßejen, iusen Pasteoa, z. Zt. Gröne, dä äok wirklich Platt kürt. Hoi hedde jo vo mohn'n paar Weuer ßächt, obber et es kein rich'tjet Extersket Platt, esse'n bieten vofälscht, heu es iut'n Kreis Lübbecke, dä kürt jo wie'r anners. Dür dän suine ... dä Autobahn, dä Kärken huier weil se noh, direkt done anne licht, os ärste Autobahnkirche vo Jahren huier eröffnet woorn. Et es nebenbui näo iuse Dorfkärken. Aber als Autobahn-, evangeliske Autobahnkärken, wenn eck recht orientiert bin, häwwe näo eune katholske, dä lich in Augsburg unner bui Bayern.

Oober wui ßin in Exter bekannt woorn überall wall in janz Deutschland langsam bekannt woorn, wenn we äok man ne lütje Jemeune ßind, dür dä Autobahnkärken. Huier fallt Gottesdienste statt, dat Fernsehen wärd oberdrejen. Un dodür ßin we sehr bekannt woorn. Et mott äok ßejen, dat dä Autobahnkärken, watt eck voher äok nich jlofft hääbe, viel beßocht wärd von Auswärtigen, dä huier nur korrcht verweilt, datt äok viel Busse anfeuert wärd hier anne Autobahn, dä huier vielleicht abends, wenn se'n Pasteoa haalt, Gottesdienst, Andachten afhäolt. Also et hät ßich wirklich läont, iuse Autobahnkärken.

Durch die Autobahn ist jetzt praktisch Exter, dass ich noch mal darauf zurück komme, getrennt in Exter-Nord und Exter-Süd. Das hat weiter nichts zu sagen, aber unsere Ansiedlungsgebiete, die sind jetzt in Exter-Süd. Und Exter-Nord ist Außengebiet. Da soll die Landwirtschaft, die Landschaft will ich sagen, erhalten bleiben, so weit wie' s möglich ist. Und unsere Besiedlung liegt jetzt im Süden; die schließt nach Salzuflen an, wir grenzen ja im Süden nach Salzuflen dran. Auch haben wir noch schöne Ecken hier. Wir können hier auch noch Fremdenverkehr anlegen, wenn wir' s wollen. Das Amt Vlotho ist mit förderungswürdig für Fremdenverkehr: Valdorf, Vlotho und Exter. Aber wir wollen das erst nach Vlotho als Luftkurort und Valdorf mit den Bädern lassen. Wenn da Einzelne sind, haben wir da auch nichts dagegen, die Feriengäste auf dem Bauernhof machen, auf den modernen Bauernhöfen.

Autobahnkirche

Und dann ist, na durch, muss ich jetzt sagen, unsern Pastor, z.Z. Gröne, der auch wirklich Platt spricht, er hätte ja heute Morgen' n paar Wörter gesagt. Aber es ist kein richtiges Extersches Platt, ist ein bisschen verfälscht, er ist aus' m Kreis Lübbecke; die sprechen ja wieder anders – Durch den seine ... durch die Autobahn, weil die Kirche hier, weil sie nah, direkt nah daran liegt, als erste Autobahnkirche vor Jahren hier eröffnet worden. Es ist nebenbei noch unsere Dorfkirche. Aber als Autobahn-, evangelische Autobahnkirche, wenn ich recht orientiert bin, haben wir noch eine katholische, die liegt in Augsburg unten bei Bayern.

Aber wir sind in Exter bekannt geworden, überall, weil in ganz Deutschland langsam bekannt geworden, wenn wir auch eine kleine Gemeinde sind, durch die Autobahnkirche. Hier finden Gottesdienste statt, das Fernsehen wird übertragen; und dadurch sind wir sehr bekannt geworden. Ich muss auch sagen, dass die Autobahnkirche, was ich vorher auch nicht geglaubt habe, viel besucht wird, von Auswärtigen, die hier nur kurz verweilen, dass auch viel Busse angefahren werden hier an die Autobahn, die hier vielleicht abends, wenn sie' n Pastor holen, noch Gottesdienst, Andachten abhalten. Also es hat sich wirklich gelohnt, unsere Autobahnkirche.

DIE VIERZIG WENKER-SÄTZE

Der Germanist Georg Wenker (* 25. Februar 1852 in Düsseldorf; † 17. Juli 1911 in Marburg) befasste sich mit dialektbezogener Erfassung der deutschen Sprache und entwickelte den Plan zum Deutschen Sprachatlas.

Er wandte sich 1876 an den Verein für niederdeutsche Sprachforschung in Köln mit dem Vorschlag, mit Hilfe von Volksschullehrern anhand von 40 Mustersätzen Dialektgut zu erfassen. Diese wurden 1880 vereinbart, es gab eine rheinische, eine westfälische und die nachstehende letzte Fassung für Nord- und Mitteldeutschland.

Im Jahr 1887 lagen nahezu 45.000 Fragebogen aus über 40.000 Schulorten im damaligen Deutschen Reich vor. Das gesamte Material, auch aus anderen deutschen Sprachräumen und fremdsprachigen Erhebungen (z. B. Jiddisch) ist im Forschungsinstitut »Deutscher Sprachatlas« an der Universität Marburg archiviert. Es ist die Grundlage für anfangs handgezeichnete Karten, in denen die Verbreitung der erfassten Mundarten teilweise farblich markiert dokumentiert wird.²

Wenker-Satz

- 1 *Im Winter fliegen die trockenen Blätter durch die Luft herum.*
- 2 *Es hört gleich auf zu schneien, dann wird das Wetter wieder besser.*
- 3 *Tu Kohlen in den Ofen, dass die Milch bald an zu kochen fängt*
- 4 *Der gute alte Mann ist mit dem Pferde durch 's Eis gebrochen und in das kalte Wasser gefallen.*
- 5 *Er ist vor vier oder sechs Wochen gestorben.*

W. Obernolte, Exter (1967)

In 'n Winder fleujet dä druijen Bläer inne Luft harum.
Et hoiert jluik ub teo schnuijen, dann wärd dat Wäa wie'r behder.
Deo Köhle in dän Ohben, datt dä Mälke bäole an teo koken fänget.
Dä äole jeo'e Mann es mett dän Pää dür' t Uis broken, un in dat käole Wader fallen
Heu es voor veua odder ßess Wieken storben.

² Quelle: Wikipedia »Deutscher Sprachatlas«, abgerufene Version vom 11. März 2014 (Red.)

- | | |
|---|---|
| <p>6 <i>Das Feuer war zu stark/heiß, die Kuchen sind ja unten ganz schwarz gebrannt.</i></p> | <p>Dat Fuiet was'n bieden teo stark, dä Keoken es unner janz schwacht anbrennt.</p> |
| <p>7 <i>Er isst die Eier immer ohne Salz und Pfeffer.</i></p> | <p>Heu ett dä Euer ümmer ohne ßolt un ohne Pebber.</p> |
| <p>8 <i>Die Füße tun mir sehr weh, ich glaube, ich habe sie mir durchgelaufen.</i></p> | <p>Dä Foide deoet mui ßeo weu; eck gläube, eck hebb ße mui kaputt läoben.</p> |
| <p>9 <i>Ich bin bei der Frau gewesen und habe es ihr gesagt; und sie sagte, sie wolle es auch ihrer Tochter sagen.</i></p> | <p>Eck bin bui dä Friu wesen un häbbet üa oll ßächt; un ßeu ßecht teo mui, eck ßoll ett äök üa Tochter ßejjen</p> |
| <p>10 <i>Ich will es auch nicht mehr wieder tun</i></p> | <p>Eck will ett nie mähr wi' er deon.</p> |
| <p>11 <i>Ich schlage dich gleich mit dem Kochlöffel um die Ohren, du Affe.</i></p> | <p>Eck heo dui glücks wecke met dän Kocklebbel ümme dä Äoan, diu Affe.</p> |
| <p>12 <i>Wo gehst Du hin, sollen wir mit dir gehen?</i></p> | <p>Woh diu henjöst, do ßüwwe äök olle met dui john?</p> |
| <p>13 <i>Es sind schlechte Zeiten.</i></p> | <p>Et ßind schlechte Tuiden.</p> |
| <p>14 <i>Mein liebes Kind, bleib hier unten stehen, die bösen Gänse beißen dich tot.</i></p> | <p>Muin leubet Kuind, bluif diu huier unna stoohn, dä Jeuse buid't dui ßüss däod.</p> |
| <p>15 <i>Du hast heute am meisten gelernt und bist artig gewesen, du darfst früher nach Hause gehen als die anderen.</i></p> | <p>Diu häss vondah an'n besten lährt, un diu bis artig wesen, diu drafft äök früher no Hiuse john os dä annern.</p> |
| <p>16 <i>Du bist noch nicht groß genug, um eine Flasche Wein auszutrinken, du musst erst noch ein Ende/etwas wachsen und größer werden.</i></p> | <p>Diu bis näo nich gräot jeneoch, um 'n Flaske Wuin teo trinken, diu mos ers näo etwas wassen un grödder wärn.</p> |
| <p>17 <i>Geh, sei so gut und sag deiner Schwester, sie sollte die Kleider für eure Mutter fertig nähen und mit der Bürste rein machen.</i></p> | <p>Jong hän un ßäch duine Schwester, ßeu ßoll dä Kleider vor dä Mudder fertig neijen un mett dä Bössen reune maken.</p> |

- 18 *Hättest du ihn gekannt, dann wäre es anders gekommen; und es täte besser um ihn stehen.*
- 19 *Wer hat mir meinen Korb mit Fleisch gestohlen?*
- 20 *Er tat so, als hätten sie ihn zum Dreschen bestellt; sie haben es aber selbst getan.*
- 21 *Wem hat er die neue Geschichte erzählt?*
- 22 *Man muß laut schreien, sonst versteht er uns nicht.*
- 23 *Wir sind müde und haben Durst.*
- 24 *Als wir gestern Abend zurück kamen, da lagen die andern schon im Bett und waren fest am Schlafen.*
- 25 *Der Schnee ist diese Nacht bei uns liegen geblieben, aber heute morgen ist er geschmolzen.*
- 26 *Hinter unserm Hause stehen drei schöne Apfelbäumchen mit roten Äpfelchen.*
- 27 *Könnt ihr nicht noch ein Augenblickchen auf uns warten? Dann gehen wir mit euch.*
- 28 *Ihr dürft nicht solche Kindereien treiben.*
- 29 *Unsere Berge sind nicht sehr hoch, die euren sind viel höher.*
- 30 *Wieviel Pfund Wurst und wieviel Brot wollt ihr haben?*
- 31 *Ich verstehe euch nicht, ihr müsst ein bisschen lauter sprechen.*

Hätt' st' e ühn kinnt, dann wör' d anners kuhmen un dann hedde ett behder ümme ühn stohn.

Wä hätt mui denn muinen Korf mett Flesk stohl' n?

Heu däue ßeo, os hedden se ühn teon Dasken bestellt, ßeu heddet oober ßümst doon.

Wenn hätt heu denn düsse nuie Jeschichte votellt

Man mott helle bölken, ßüss vostött heu us nich.

Wui ßind moie un hätt Dost.

Oss wui jistern Ohmd trüjje käumen, do läujen dä annern oll innen Bedde un wörn fest an' n Schlooben.

Dä Schneu es vo Nacht bui us lijjen blieben, obber vomoorn esse olle wie' r schmolden.

Achter iusen Hiuse stoot dreu Abbelbäume mett räoen Abbeln.

Künn je nich näo' n Äorenblick up us toiben? Dänn joh we mett jui.

Jui drübbt nich ßäo' ne Kinnerrui' en maken.

Iuse Bäare sind nich ßehr häoch, jui' e ßind viel höchter.

Wieviel Pund Wost un wieviel Bräod wijje denn häbben?

Eck vostooh jui nich, jui mütt' n bieten heller kürn.

- | | |
|--|--|
| <p>32 <i>Habt ihr kein Stückchen weiße Seife für mich auf meinem Tische gefunden?</i></p> <p>33 <i>Sein Bruder will sich zwei schöne neue Häuser in eurem Garten bauen.</i></p> <p>34 <i>Das Wort kam ihm vom Herzen.</i></p> <p>35 <i>Das war recht von ihnen!</i></p> <p>36 <i>Was sitzen da für Vögelchen oben auf dem Mäuerchen?</i></p> <p>37 <i>Die Bauern hatten 5 Ochsen und 9 Kühe und 12 Schäfchen vor das Dorf gebracht, die wollten sie verkaufen.</i></p> <p>38 <i>Die Leute sind heute alle draußen auf dem Felde und mähen.</i></p> <p>39 <i>Geh nur, der braune Hund tut dir nichts.</i></p> <p>40 <i>Ich bin mit den Leuten da hinten über die Wiese ins Korn gefahren.</i></p> | <p>He jui kein Stücke widde Sseuben fo mui up muin' n Diske funnen?</p> <p>Ssuin Breoa will ßick tweu schöne nui' e Huiser in jiuen Joarn biuen</p> <p>Dat Weoat kamm ühn van' n Hachte</p> <p>Dat was recht van jui.</p> <p>Watt sit' t do vo Vüjel boob' n up denn Muierchen?</p> <p>Dä Biuern hädden fuif Ossen un niejen Keuje un zwölf Schäfchen, Schöhbe vo dat Dorf brocht; dä woll' n se vokäoben.</p> <p>Dä Luie ßind vondare olle biud' n ubb' n Feile an' n Maien</p> <p>Jong nur, dä briune Rüe dött dui nix.</p> <p>Eck bin mett dän Luien dohinten obber dä Wisk ind Korn foiat.</p> |
|--|--|

Zahlen nach den Wenker-Sätzen

1 eune	5 fuipe	9 niejen	13 druiteun	17ßieb' nteun
2 tweu	6 ßesse	10 teuen	14 veuteun	18 achteun
3 dreu	7 ßieb' n	11 elb' n	15 fifteun	19 nienteun
4 voier	8 achte	12 twölbe	16 ßessteun	20 twindich

Die Wochentage

Montag	Mohndach	Sonntag	Ssundach
Mittwoch	Middewieken	Dienstag	Dingesdach
Freitag	Fruidach	Donnerstag	Donnerdach
		Sonnabend	Ssunnohmd

Transkriptionen: Rich. August Eversmeier, Vlotho - Abb. Geschichtswerkstatt Exter